

TRUDERING

70 Jahre Stadtteil von München

1932 - 2002



Begleitheft zur Ausstellung vom 12. bis 20. Mai 2002

Mit Unterstützung des BA 15 Trudering-Riem und des Kulturreferats der Stadt München

TRUDERING

70 Jahre Stadtteil von München

1932 - 2002



Ausstellung vom 12. bis 20. Mai 2002

Mit Unterstützung des BA 15 Trudering-Riem und des Kulturreferats der Stadt München

Eingemeindungen im Münchner Osten

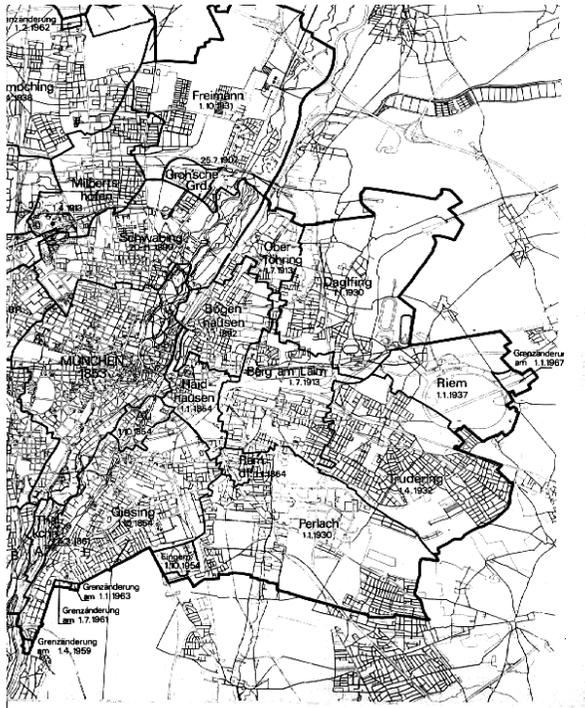


Abbildung rechts:

Die ehemalige Gemeindeverwaltung Trudering in der Truderinger Straße 288. Die Aufnahme stammt ungefähr von 1918; es war das Wohnhaus des Loherhofes, auf dem als letzter der Bauer Josef Seidl wirtschaftete. Er verkaufte 1930 das Gehöft an die Gemeinde Trudering. Der Kauf wurde später bei den Verhandlungen über die Eingemeindung von der Stadt gerügt, weil neben den Schulden auch noch 20.000 RM Umbaukosten anstanden.

Der Viehstall wurde umgebaut. Das Gebäude diente danach als Schulungsraum der Sanitäter und als Turnraum für den TSV Trudering. Tagsüber war hier ein Kindergarten und das Arbeitslosengeld wurde ausgegeben. Heute befinden sich in dem Gebäude die Bezirksinspektion 15 und das Rote Kreuz.

Die **Stadtverwaltung** misstraute den Truderingern vor allem wegen früherer Unregelmäßigkeiten in der Gemeindekasse. Auch der Bezirk hatte die Stadt vor Trudering gewarnt.

Oberbürgermeister Dr. Karl Scharnagl und Stadtrat Thomas Wimmer befürworteten im Münchner Stadtrat die Eingemeindung Truderings.

Sie schätzten für die Stadt vor allem den Zuwachs an Land und waren weniger besorgt wegen der zu übernehmenden Lasten.

Das Gemeindegebiet umfasste 1.467 ha. Der Gemeinde selbst gehörten 56,3 ha; davon waren 14 ha unbebaut.

Der **Stadtrat** stimmte daher erst am 8. März 1932 nach langen Diskussionen und Zweifeln mit knapper Mehrheit der „Einverleibung“ Truderings zu.



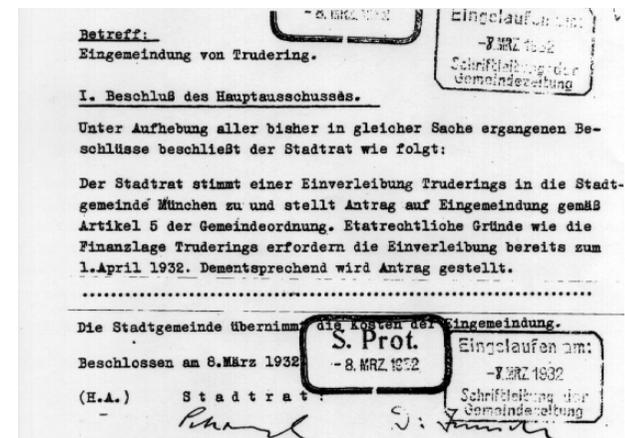
Dr. Karl Scharnagl, Oberbürgermeister von 1925 bis 1933 und von 1945 bis 1948



Thomas Wimmer, Stadtrat von 1923 bis 1933 und Oberbürgermeister von 1948 bis 1960



Abbildung unten: Auszug aus dem Stadtratsbeschluss vom 8. März 1932



1. April 1932: Trudering ein neuer Stadtteil im fernen Osten von München

Die Gemeinde Trudering stimmte am 9. März 1932 folgenden von der Stadt München vereinbarten Bedingungen zu:

- ♦ Die Vorschriften der Stadt (Bürger- und Gewerbesteuer, Tarife sowie Gebühren) gelten ab sofort auch in Trudering.
- ♦ Für die Schlachthofbenutzung, Hausschlachtung und Hundesteuer werden Übergangsfristen von 3 bis 5 Jahren gewährt.
- ♦ Für die Dauer von 3 Jahren sollen bei öffentlichen Aufträgen einheimische Betriebe bevorzugt werden.
- ♦ Die Gemeinde soll neue Straßennamen vorschlagen, sofern in der Stadt gleiche Straßennamen bereits bestehen.
- ♦ Für Unterhalt und Pflege der Straßen sind weiterhin die Grundstücksanlieger zuständig.
- ♦ Der hohe Wasserpreis in Trudering soll auf das Niveau der Stadt abgesenkt werden.
- ♦ Ein Gasanschluss an das städtische Netz wird abgelehnt.
- ♦ Die Gemeindekiesgruben können auch künftig privat genutzt werden. Die Bezirksinspektion überwacht die Kiesentnahme.
- ♦ Gemeindeeigene Fahrzeuge und Geräte gehen in das Eigentum der Stadt über.
- ♦ Der TSV Waldtrudering kann weiterhin eine Gemeindewiese kostenlos nutzen. Ein Turnhallenbau wird in Aussicht gestellt.
- ♦ Soweit Räume verfügbar sind, erhalten Waldtrudering ein Volksbad und Trudering ein Wannen- und Brausebad.
- ♦ Die Freiwilligen Feuerwehren Michaeliburg, Trudering und Waldtrudering sind zusammenzulegen.

Letzte Sitzung des Gemeinderats

am Abend des 31. März 1932:

Bürgermeister und Gemeinderäte waren glücklich über die gelungene Eingemeindung. Der Bürgermeister wurde noch zum Ehrenbürger ernannt und den Gemeindebekleideten wurde eine Sonderzulage für die in letzter Zeit geleisteten Überstunden gewährt.

Die Stadt München schien über die Einverleibung Truderings auch zufrieden. Der Oberbürgermeister gratulierte mit einem Telegramm und der Truderinger Gemeinderat bedankte sich auf gleiche Art und Weise.



Münchner Rathaus: seit dem 1. April 1932 auch für Trudering zuständig



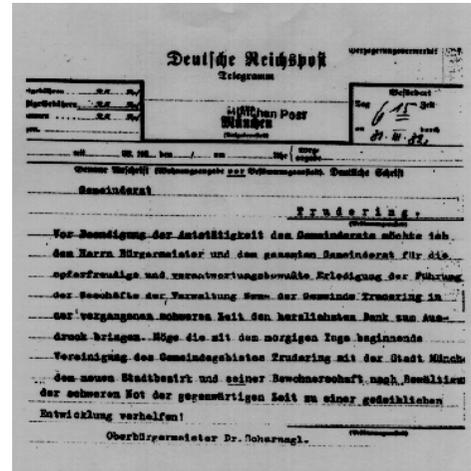
Links:
Versprochenes Truderinger Volks-, Wannen- bzw. Brausebad?
Rechts:
Kostenloser Kies der ehemaligen Gemeinde verbilligte das Bauen



Links:
Die einstigen Ortsfeuerwehren sind heute Abteilungen der Städtischen Feuerwehr



Rechts:
Der Wasserturm (bis 1972) versorgte ganz Trudering mit Wasser



Trudering seit 70 Jahren Stadtteil von München

War es richtig, die Selbstständigkeit aufzugeben oder hätte Trudering auch die Chance gehabt, wie andere Gemeinden der Umgebung, selbstständig zu bleiben? Das kann nach 70 Jahren Eingemeindung niemand beurteilen.

Unbestritten ist jedoch, dass Trudering als Randbezirk von München wie in all den Jahren vorher auch noch heute um jeden Entwicklungsschritt kämpfen muss. Immer wieder sind Prioritäten auszuhandeln: Gymnasium, Altenzentrum, Volkshochschule, Kindergärten, Horte, Stadtbibliothek, Bürgerhaus, um nur einige zu nennen.

Von der Michael-Seidl-Straße zum Bognerhof



Truderinger Straße 332: Das Haus wurde um 1900 erbaut, der Anbau erfolgte Anfang der 50er. Die Aufnahme ist von 1990

Die folgenden drei Tafeln zeigen das Filetstück der Truderinger Straße von der Michael-Seidl-Straße bis zum Bahnhof. Schon zu den Zeiten der legendären Salzstraße war die Truderinger Straße die Hauptschlagader von Straßtrudering.



Truderinger Straße 312: Das „Hufnagelhaus“ wurde 1832 erbaut, die linke Aufnahme stammt von 1927. Bis zum 1. Weltkrieg war es das Gemeindehaus. 1951/52 wurde es aufgestockt. Die rechte Aufnahme stammt vom Sommer 2001



Das „Jugendstilhaus“ (links oben) beherbergte bis in die 60er Jahre die Bäckerei Außermeier. Schräg gegenüber befand sich damals eine Kiesgrube, Lenzgrum genannt, die den Kindern als Rodel- und Skizentrum diente. Gegenüber dem Hufnagelhaus und dem früheren Konsum wurde an der Westseite des Schmuckerwegs 1957 ein Gebäude errichtet, das nur sechs Jahre lang als Kino genutzt wurde. Vordem war an dieser Stelle der wunderschöne Obermaier-Park mit uraltem Baumbestand. Heute findet man hier den dm-Markt und die Sparkasse, dahinter Aldi und weitere Geschäfte. Westlich vom Obermaier (Bild links) standen früher, als Trudering noch Bauerndorf war, der Kurzhuberhof und der Ridlinhof



Truderinger Straße 302: Otto Winheim betrieb dort seine Drogerie von 1955 bis 1995. Die alten Gebäude wurden durch neue Geschäftshäuser ersetzt



Jahrzehntelanger Albtraum. Die Aufnahme ist von Anfang der 80er



Truderinger Straße 308. Das Haus wurde 1896/97 erbaut. Ab etwa 1915 war der „Konsum“ dort untergebracht. Das linke Foto ist von 1921, das Foto rechts stammt vom Juli 2001



Truderinger Straße 309: Das Viktoria-Kino: von 1957 bis 1963 Kino, jetzt Geschäftshaus



Truderinger Straße im Jahr 1970 in Höhe des Bognerhofs, stadteinwärts

Vom Bognerhof zum Lehrer-Götz-Weg



Westlich vom Bognerhof, etwa 60 Meter von der Straße entfernt, stand bis in die 70er Jahre ein stattlicher Bauernhof Beim Stolz, der zum Schluss die Süddeutsche Viehverwertung beherbergte (heute Minimal). Dann folgte an der Straße die ehemalige Dorfschmiede und wieder etwas abgesetzt der Scharrerhof, heute ein Pianohaus. Anschließend kam der ehemalige Hof „Beim Bauernschmid“ (Abb. links). Wo heute die Post ist, war früher die Mehl- und

Getreidehandlung Huber. Beim Laimer (Abb. rechts) sind die ehemaligen Wirtschaftsgebäude heute als Lagerräume vermietet. Interessant ist das unmittelbar am Lehrer-Götz-Weg stehende ehemalige Backhäusl, das heute als Garage dient.



Aufnahme um 1890



Aufnahme nach dem Brand



Aufnahme 2001

Truderinger Straße 279: Beim Laimer (jetzt Graf). Auch dieser Hof gehört zu den ältesten Höfen Truderings. Nach einem Brand 1911 wurde das Haus so aufgebaut, wie es heute noch steht. Die Landwirtschaft wurde bis 1963 betrieben



Truderinger Straße 283: Der ehemalige Bauernhof „Beim Bauernschmid“ wurde 1954 zum Haushaltwarengeschäft, das von Max Reiser und seiner Frau bis 1990 betrieben wurde. 1990 wurde das Haus abgerissen, heute ist dort die Hypo Vereinsbank



Die Truderinger Straße im Jahr 1963. Auf der nördlichen Straßenseite war bis in die 70er Jahre ein tiefer Wassergraben entlang der ganzen Straße



Truderinger Straße 293. Den Bognerhof, bis 1898 landwirtschaftlich genutzt, kaufte 1917 Paul Trinkl (rechts seine Familie um 1930). Heute ist das Haus im Besitz der Sozialstation



Truderinger Straße 289: Es ist das Haus der Dorfschmiede, die von 1797 bis in die 1970er Jahre bestand. Die Tankstelle wurde von 1930 bis 1972 betrieben



Vom Lehrer-Götz-Weg bis zum Bahnhof



Truderinger Straße 293: Der Hafelhof um 1920, später Raiffeisenlager



1968 wurde für die Raiffeisenbank das Haus umgebaut



An seiner Stelle wurde 1976 das heutige Bankgebäude errichtet



Truderinger Straße 288: Beim Loher, 1930 - 1932 das Rathaus



Heute beherbergt das Haus die Bezirksinspektion und das Rote Kreuz



Linke Abbildung: Truderinger Straße 282 (Foto um 1900): Vor dem Ersten Weltkrieg war dort das Baugeschäft Eschbaumer. Bis in die 50er Jahre verkaufte Otilie Falkner ihre Gemischtwaren. Später war hier Woll-Klotz, bis dann Cranpool das Haus kaufte

Rechte Abbildung: Die Truderinger Straße von der Kreuzung Truderinger/Bajuwarenstraße stadteinwärts. Aufgenommen 1961/62



Truderinger Straße 274. Die Aufnahme stammt von 1974. Bis 1990 war es das Baugeschäft Schatz, dann Weinauß, jetzt eine Pizzeria



Truderinger Straße 265: Vom Weinhaus Neuner wurde 1894/95 aus zolltechnischen Gründen eine eigene Kelterei errichtet, die bis 1940 betrieben wurde. Heute werden dort Ausstellungen von Truderinger Künstlern gezeigt, Ingenieurbüros betrieben, Autos verkauft und Fitness gepflegt



Der Hafelhof (links oben) mutierte inzwischen auch zu einem modernen Bankgebäude (Raiffeisen), während beim Loher (rechts oben) schon vor der Eingemeindung Gemeindeamt, Kindergarten, Turnverein, Sanitätskolonne, Feuerwehr und Polizeiwache ihre Heimat hatten. Beim Schwimmbadgeschäft Cranpool (links und Mitte) wie auch beim Baugeschäft Schatz (rechts) kann man das Baujahr (um 1900) immer noch erahnen. In der Weinkellerei Neuner betrieb die Firma Gurriss von 1940 bis 1972 einen Großhandel für Geschirr und

Haushaltwaren. Gegenüber dem Bahnhof zieht sich von der Truderinger bis zur St.-Augustinus-Straße ein breiter, noch un bebauter Gürtel, durch den die Bajuwarenstraße führt. Dieses Gelände soll in absehbarer Zeit bebaut werden. Pläne und Modelle existieren bereits und werden zur Zeit diskutiert.



Bahnhof Trudering Ende der 60er Jahre. Oben: von der Straße aus, unten: von den Gleisen aus gesehen



Die heutigen Schulen unseres Stadtbezirkes

Truderinger Schulgeschichte

Als zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Bayern die Schulpflicht eingeführt wird, eröffnet der frühere Eremit von St. Emeram ohne Genehmigung eine Winkelschule in Trudering, damals ein Dorf mit 300 Einwohnern. 1835 kann erstmals im sog. „Schloß“ in der Kirchtruderinger Straße in drei Räumen offiziell Schule gehalten werden. Die Kinder kommen zu Fuß bis aus Haar. Ein eigenes Schulhaus neben der Kirche kann sich Trudering erst 1848 leisten. Bald wird dies jedoch zu klein. So entsteht, teilweise mit einem mehrjährigen Bieraufschlag finanziert, 1892 das neue, auch heute noch als Schule genutzte Haus am Lehrer-Götz-Weg. Durch den starken Zuzug zu Beginn des vorigen Jahrhunderts wird auch diese Schule bald zu klein. 1911 erhält die Schule den Mitteltrakt und den linken Anbau. 1930



Forellenschule, eröffnet 1939



Turnerschule, eröffnet 1939



Schule in Riem, eröffnet 1956



Schule am Lehrer-Götz-Weg, eröffnet 1892 (der linke Bau wurde 1911 erstellt)



Feldbergschule, eröffnet 1962



Lehrer-Wirth-Schule, eröffnet 1999

wird in Waldtrudering die Waldschule eröffnet, die aber nur bis zur Erstellung der Turnerschule 1939 ihren Dienst als Schule verrichtet, dann wird sie Kindergarten. Ebenfalls 1939 wird die Forellenschule gebaut. Während des Krieges und in der Nachkriegszeit beherbergt die Schule am Lehrer-Götz-Weg den zivilen Luftschutz, später entlassene Kriegsgefangene und amerikanische Soldaten. Die Turnerschule wird von 1943 bis 1948 zu einem Hilfskrankenhaus umfunktioniert, die Forellenschule beherbergt zwei Jahre bis zum Kriegsende einen NS-Bautrupp. Nach dem Krieg entstehen 1962 die Feldbergschule und 1999 die Schule an der Lehrer-Wirth-Straße. 2003 wird voraussichtlich die Grundschule an der Friedenspromenade eröffnet.



Schule an der Friedenspromenade, in Planung

Die Kirchen unseres Stadtteils



Friedenskirche, 1930 eingeweiht



Erste Notkirche von St. Augustinus, 1931 geweiht, der Neubau (unser Foto) entstand 1955



Christi Himmelfahrt, eingeweiht 1933. Der kleine Mittelbau wurde 1954 erstellt

Es ist nicht bekannt, wann die erste Kirche in Trudering gebaut wurde. In der Utaischen Schenkungsurkunde um 1085 wird erstmals eine Kirche für das Dorf erwähnt. Sie war Filiale der Pfarrei Bogenhausen, wird aber dann Pfarrvikariat und im Jahr 1838 selbständige Pfarrei. Der Kirchensprengel umfasste auch Haar, Gronsdorf und Riem. Der Pfarrhof war bis in das 20. Jahrhundert ein bäuerliches Anwesen. Zwar hatten auch die Bauern des Dorfes ein Drittel des Kirchzehents an den Pfarrhof zu bezahlen, aber durch die geringen Bodenerträge in Trudering hatte der Pfarrer kaum ein ausreichendes Einkommen. Von 1900 bis 1930 stieg die Zahl der Pfarrmitglieder um das Zehnfache, so dass die alte, neugotisch ausgestattete Dorfkirche viel zu klein wurde. 1935 wird bis auf den 37 m hohen Turm das alte Gotteshaus abgerissen und durch einen Neubau ersetzt.

Um der stark gewachsenen Bevölkerung den Kirchgang zu ermöglichen, wurden in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts in unserem Stadtviertel einige neue Kirchen gebaut.

Unter Kurfürst Max IV. Joseph (1799 bis 1825), der mit der evangelischen Karoline von Baden verheiratet war, wurde 1801 dem Weinwirt Michel aus der Pfalz als erstem Evangelischen das Bürgerrecht der Stadt verliehen. Nach Trudering kamen die ersten evangelischen Bürger 1803. Sie mussten zur Kirche weite Wege bis nach

Perlach zurücklegen. Nach den Eintragungen in den Kirchenbüchern wurden für die ersten evangelischen Bürger in Peter und Paul Trauungen und auch Beerdigungen durchgeführt.



St. Peter und Paul in Kirchtrudering: Die neue Kirche, kurz nach der Neueinweihung 1937 aufgenommen.



Erste kleine Kirche von St. Franz Xaver, 1936 geweiht, der Neubau (im Bild) entstand 1966



St. Martin in Riem: die erste Kirche wurde im 10., der Turm im 16. Jhd. gebaut



Mit dem Dizahl ansetzen Frühlingsschritte im Haus so tragen die Truderinger Mädchen werden in den BDM aufgenommen



Achtjähriger Pimpf aus Trudering

1931, ein Jahr vor der Eingemeindung, gab es – wie in anderen Stadtteilen Münchens auch – schon selbständige Ortsgruppen der NSDAP in Trudering und Waldtrudering. Sie waren aus bereits in den 20er Jahren gegründeten SA-Trupps hervorgegangen. Einer der Begründer der Truderinger Ortsgruppe, an die später die Gruppen Waldtrudering und Riem angeschlossen wurden, war Heinrich Himmler, der damals in der Wasserburger Landstraße mit Frau und Tochter ein Häuschen bezogen hatte. Er züchtete

anfangs Hühner, bevor er als Polizeipräsident Münchens in Dachau das erste Konzentrationslager Deutschlands bauen ließ. Als Chef der politischen Polizei und Reichsführer-SS wurde er zu einem der einflussreichsten Männer im Reich. Ortsgruppenführer von Trudering war bis zum Kriegsende der Postbeamte und „Blutordens-träger“ Anton Schwarz.



Beflaggtes Haus in der Emmastraße in Trudering



SA-Treffen Truderinger und anderer Trupps in Glonn, August 1933

In Trudering wohnten außer Heinrich Himmler auch andere namhafte NS-Größen, wie der spätere Außenminister Joachim von Ribbentrop oder Hitlers Chefpilot Bauer sowie der Propagandajournalist Hermann Esser, der ein früher Weggefährte Hitlers aus den 20er Jahren war.

Am 6. März 1938 wurde das Truderinger Parteihaus der NSDAP, von der Bevölkerung das „Braune Haus Trudering“ genannt, in einem Gebäude der Gastwirtschaft Obermaier an der Truderinger Straße in Straßtrudering eingeweiht. Das Gebäude ist heute ein Hotel.

Die Kinder lernten Rassenkunde statt Biologie in der Schule und schlossen sich der Hitlerjugend und dem BDM statt der gewohnten kirchlichen Gruppen an. Arbeitsbeschaffungsprogramme, Flaggenzwang, Mutterkreuz und ständige Sammlungen bestimmten den Alltag. Nicht nur die Parteien werden verboten, auch der Konsumverein in Trudering muss z.B. als „linke Gruppierung“ schließen. Für Truderinger, die gegen die neuen Machthaber waren, begannen schwere Zeiten. Es gab Familien in dieser Zeit, in denen der eine Bruder NSDAP-Kreisleiter war und der andere Bruder als Geistlicher wegen „staatsfeindlicher Äußerungen“ in Schutzhaft kam.



Einladung an Heinrich Himmler, den Gründer der Ortsgruppe Trudering

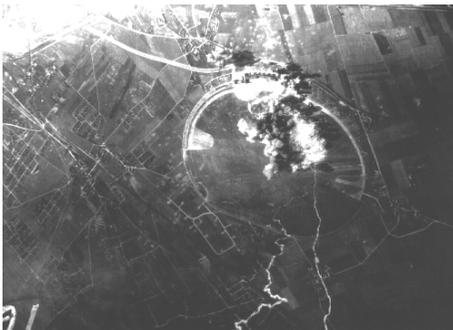
Trudering im Zweiten Weltkrieg



Schulmädchen verfolgen den Frontverlauf



Flugzeugwrack auf Truderinger Gebiet



Flughafenbombardement vom 9. April 1945

Die Bahnlinie, die mitten durch Truderinger Gebiet ging, die Flakstellungen und die unmittelbare Nähe zum Flughafen führten dazu, dass der Stadtteil im Krieg Schauplatz vieler Flugzeugabstürze und - vor allem in der letzten Kriegszeit - Ziel häufiger Bombenangriffe wurde.

Am 13. Juni 1944 zerstörte eine Bombe das Pfarrhaus in Kirchtrudering und riss 29 Menschen mit in den Tod. Der Pfarrer, Nachbarinnen und eine Kindergartengruppe mit zehn Kindern, die bei diesem verheerenden Angriff im Untergeschoss des Hauses Zuflucht gesucht hatten, waren unter den Opfern. Auch ein vollbesetzter Zug wurde am 22. September 1944 nahe dem Bahnhof Gronsdorf auf offener Strecke von Tieffliegern beschossen, wobei 54 Tote und etwa 100 Verwundete zu beklagen waren.

Die wenigen Juden, die im Stadtteil lebten, wurden, - sofern sie nicht rechtzeitig emigrieren konnten, deportiert (wie die Tochter des Gastwirts der berühmten Ausflugsgaststätte Phantasie) oder nahmen sich, wie die Bildhauerin Ilse von Twardowski, vor der drohenden Deportation das Leben. Auf dem Gebiet des 1937 ebenfalls in die „Hauptstadt der Bewegung“ eingemeindeten Dorfes Riem entstand in der Schichtlstraße,

dort, wo auch heute wieder die Rasseferde gepflegt werden, das nach Allach zweitgrößte Außenlager des KZ Dachau mit etwa 1.500 Häftlingen, die zuvor im letzten Kriegsjahr aus anderen Lagern im Reich zusammengetrieben worden waren und unter unzähligen Opfern in Schwerstarbeit zur Aufrechterhaltung des Flughafenbetriebes beitragen mussten. Im nahen Haar-Eglfing wurden etwa 3.000 behinderte Menschen „selektiert“ und in die Vernichtungsanstalt Linz deportiert. Unmittelbar bei Kriegsende kommt es wie überall zu Übergriffen an tatsächlichen und vermeintlichen NS-Funktionären. Von den vergangenen zwölf Jahren des „tausendjährigen Reiches“ kündeten in und um Trudering 800 größere Bombentrichter.



Vier Truderinger werden von amerikanischen Soldaten in den ersten Nachkriegswirren erschossen. Das Grab ist im alten Haarer Friedhof

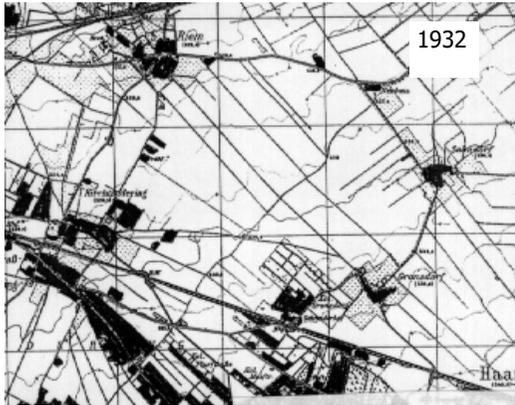


Zerstörtes Pfarrhaus von Trudering nach dem Bombardement vom 13. Juni 1944

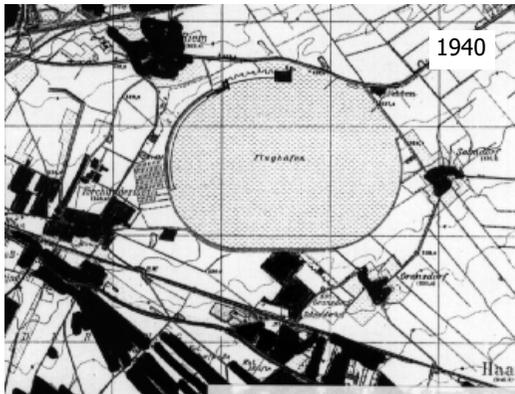


Ein amerikanischer Offizier verhindert unmittelbar nach Kriegsende Lynchjustiz in Trudering

Vom Riemer Feld zum Flughafen München



Das Riemer Feld zwischen Trudering, Riem, Grons-dorf und Salmendorf war Jahrhunderte lang Acker-land gewesen, bewirtschaftet von den Bauern aus den umliegenden Dörfern. Diese sind alle älter als München. Seit den 20er Jahren war dort ein repräsentativer Flugplatz für die „Hauptstadt der Bewegung“ geplant. Aber erst am 25. Oktober 1939, einen Monat nach Kriegsbeginn, wird dieser, von Professor Ernst Sagebiel geplante Airport, eröffnet; nun nicht als Zivilflughafen, sondern den Kriegsplänen der Nationalsozialisten unterworfen.



Eine DC 3 der PAN AM 1948

Während des Krieges ist der Flughafen München-Riem daher immer wieder Ziel alliierter Bombenangriffe. Am 9. April 1945 zerstören Flächenbombardements die Flughafengebäude zu 70%. Dadurch mussten die Amerikaner, die unmittelbar nach Kriegsende den Flughafen bis Mai 1948 übernahmen, lange Zeit den Flugbetrieb mit Provisorien aufrecht erhalten. Sie lebten in einer eigenen Barackenstadt südlich des Friedhofes. In den 50er und 60er Jahren entwickelt sich der „Munich Airport“ bald zu internationaler Bedeutung. Allein zwischen 1962 und 1966 verdoppelt sich das Fluggastaufkommen auf über zwei Millionen Passagiere. Was ein Renommee für München, ist den Truderingern ein Dorn im Auge. Der massive Flugbetrieb quasi „über dem



Eine Lockheed Constellation Anfang der 50er

Wohnzimmertisch“ geht nicht spurlos an der Truderinger Bevölkerung vorüber: Die exponierte Lage während des Krieges, über Jahrzehnte Lärm, Abgase und mehrere spektakuläre Flugzeugabstürze erbittern die Bewohner. Es entstehen Bürgerinitiativen, die sich nicht mehr nur für die lange von den Verantwortlichen hinausgezögerten Entschädigungen an Häusern kümmern, sondern inzwischen für die Verlegung des gesamten Flughafens aus dem Münchner Osten kämpfen.



Blick vom Tower auf das Flughafensfeld

1992 ist Trudering endlich ohne Flughafen

Bis zum endgültigen Umzug des Riemer Flughafens ist es jedoch noch ein weiter Weg. Die 60er und 70er Jahre brachten der Bürgerinitiative gegen den Flughafen enormen Zulauf durch die Unerträglichkeit ständig zunehmender Starts und Landungen immer größerer Flugzeuge. Erinnerungen an die schweren Flugzeugunglücke, insbesondere 1958, 1960 und 1970 taten ein Übriges.

Es kam zu einem jahrelangen Tauziehen zwischen Stadt, Staat und Bürgern, und die Pläne zur Verlegung des Flughafens wurden immer konkreter.

1980 wird gerichtlich entschieden, dass der Flughafenbau im Erdinger Moos, der natürlich auch dort auf erheblichen Widerstand der Bevölkerung stößt, rechtens ist und die Bauarbeiten dort beginnen können.

Doch erst im Mai 1992 zieht der Flughafen in einem logistischen Mammutprojekt aus dem Truderinger Stadtteil fort, gefeiert von den Bürgern, die diese Plage über ein halbes Jahrhundert hinnehmen mussten.

Nach nur zwei Jahren erfolgt bereits der erste Spatenstich für eine Art Stadtteil im Stadtteil Trudering. Auf dem riesigen Areal des ehemaligen Flughafens entstehen vier ehrgeizige Projekte der Stadt München: die Messe auf allein 73 ha Fläche mit Kongresszentrum und 18 modernst ausgestatteten Großraumhallen, ein westlich anschließendes großes Gewerbegebiet, eine neue Wohnstadt, die sogenannte „Messestadt“ und schließlich der südlich anschließende Landschaftspark.

Dieser modernste Teil von Trudering wird durch neue Verkehrssysteme, vor allem durch eine Verlängerung der U-Bahn erschlossen. Deren Eröffnung verzögert sich jedoch um ein Jahr, weil im September 1994 bei einem schweren Unglück ein voll besetzter Bus der Linie 192 mit Passagieren in die Tiefe gerissen wird: vier Menschen sterben.



Bürgerproteste gegen den Flughafen 1971



Das 560 Hektar große Planungsgebiet für Messe, Messestadt und Landschaftspark, Aufnahme von 1987



Sprengung der Lufthansa-Halle 1992



Folgeschweres Unglück beim Bau der U-Bahn

Vom Salzfuhrwerk zum Orientexpress – Das Doppeldorf im Sog Münchens bis 1932

1158: Beginn der „Beziehungsgeschichte“ zwischen Trudering und München

Seit der Gründung Münchens 1158 verläuft die Salzstraße von Salzburg nach Augsburg durch Truderinger Gebiet und führt zur Ausbildung des Straßtruderinger Dorfs als Relaisstation. Die Salzstraße führt zum großen Teil auf der Trasse der heutigen B 304 und auf der Truderinger Straße nach München.

1870: Ein neue Ära bricht an: Die Bahn kommt



Die neue Bahnstrecke München-Rosenheim dient nicht nur als Fernverbindung dem günstigen Warentransport, sondern auch dem Vorortverkehr zur Anbindung an den städtischen Absatzmarkt oder Arbeitsplatz (seit 1897 auch durch die zusätzlich eingeführten Haltepunkte Berg am Laim und Gronsdorf).

Die Vorortzüge werden auch in der Gegenrichtung, aus der Stadt heraus, rege zur Naherholung genutzt. Der Bau von Wochenendhäusern und ständigen Wohnsitzen während und nach dem 1. Weltkrieg führt zur Entstehung mehrerer Kolonien, z.B. Waldtrudering, Neutrudering, Gartenstadt Trudering. Diese neuen Siedlungen sind durch die Bahn zwar mit der Stadt verbunden, aber großenteils mit sehr langen

Fußwegen zu den Stationen.

1925: Ebersberger Bus als erste regelmäßige Verbindung auf der Straße

Ab 1925 stellt der sog. Ebersberger Bus eine alternative Verbindung zwischen Waldtrudering, Neutrudering, Straßtrudering und dem Endpunkt der Straßenbahn in München (zunächst Ostbahnhof, ab 1926 Berg am Laim) auf der Straße her. Daneben gibt es die nur viermal am Tag verkehrende Kraftpostlinie von Glonn über Trudering nach München.

Der „Ebersberger“ um 1932 an der Haltestelle Phantasie



1928: Künftige Verkehrsplanungen der Stadt

Mit dem Generalverkehrslinienplan von 1928 fasst die Stadt München erstmalig die noch nicht eingemeindeten Gebiete im Umkreis von etwa 13 km vom Stachus für ihre Verkehrsplanung ins Auge; dazu gehören u.a. Grünwald, Deisenhofen, Biberg und Trudering. Bereits jetzt, vier Jahre vor(!) der Eingemeindung Trudering, wird aber auch die fehlende Weitsicht bei der Planung künftiger Straßenzüge mit genügend Platz für öffentliche Verkehrsmittel wie z.B. die Straßenbahn bemängelt: „Es bestehen heute schon große Schwierigkeiten, eine geeignete Lücke zu finden, durch die eine zügige Verkehrsstraße noch gelegt wer-

den könnte.“

Diesen Bedenken zum Trotz werden noch einmal folgende neu einzurichtenden Straßenbahnstrecken festgehalten:

- Verlängerung der Berg-am-Laim-, Kreißlerstraße nach Straßtrudering;
 - Rosenheimer Straße — Michaeliburg — Gartenstadt Trudering;
 - Vorortsaßenring: Straßtrudering — Neubiberg — Ottobrunn
- „Alle genannten Straßen sind beim Ausbau als Straßenbahnstraßen vorgesehen“** das heißt, eine Straßenbreite bis zu 36 m mit zwei Baumreihen).

Diesen großzügigen Planungen steht das Straßenbahnreferat 1928 wegen der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen sehr reserviert gegenüber: „Bei Verhandlungen über Eingemeindungen bitten wir, wenn irgend möglich, dahin zu wirken, dass keinerlei Zugeständnisse gemacht oder Bindungen eingegangen werden, nach denen die Straßenbahnverwaltung zur Schaffung von Verkehrsverbindungen oder zur Fortführung bestehender Straßenbahnlinien und dergleichen genötigt wäre.“



Der Generalverkehrslinienplan (GVLP) von 1928 sieht auch einen Straßenbahn-Vorort-Außenring u.a. durch die heutige Feldbergstraße vor



1933 weist die städtische(!) Planung bereits einen Autobahn-Ostring aus sowie eine ausgebaute Nord-Süd-Verbindung von Riem über den Leonhardiweg – Bajuwarenstraße quer durch den Truderinger Wald nach Waldperlach / Ottobrunn – vom Verlauf her ähnlich wie 1928

Ohne Umsteigen ins Gebirge? Verkehrsplanungen für Trudering 1946 – 1962

Der Generalverkehrslinienplan (GVLP) von 1949 rückt von den nun unrealisierbaren U- und S-Bahn-Vorstellungen ab. Er konzentriert sich auf eine Erweiterung des Straßenbahn- und Busnetzes vor allem auch im bisher stark vernachlässigten Münchner Osten. Völlig neu ist der Entwurf einer neuen Alpenschnellbahnlinie E, die vom Ostbahnhof über die Schwedensteinstraße (Straßenbahndaltestelle) direkt über Glonn, Bad Aibling, Feilnbach nach Fischbachau führen soll. Auch der GVLP von 1952 bleibt bei dem Konzept, das Straßenbahn- und Busnetz auszubauen. Erst mit dem Generalverkehrslinienplan von 1955 wird die U-

Bahn-Idee wieder aufgegriffen. Sie ist auch Bestandteil des Gesamtverkehrsplans von 1962, des sog. Jensen-Planes. Dieser „große Plan für Münchens Zukunft“ (SZ vom 6./7.10.62) hat weitreichende Absichten: Sein Leitbild soll das Gesicht Münchens in den nächsten 30 Jahren prägen. Er prognostiziert einen Zuwachs im Bereich München in den Jahren bis 1990 um 600.000 Menschen. Besonderes Gewicht legt der Städteplaner Jensen deshalb auf die Verdichtung äußerer Stadtbezirke im Umfeld der existierenden Bahnhöfe. Dies wiederum ist die Voraussetzung für ein attraktives Massenverkehrsmittel wie die S-Bahn.

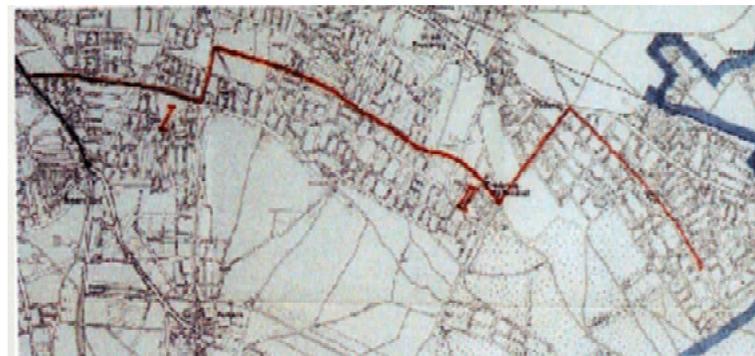
Vor allem auf Trudering trifft diese Verdichtungsforderung zu; ein Ergebnis der damaligen Visionen ist der Hochhauskomplex der Phantasiesiedlung – mitten im Herzen Waldtruderings (vgl. Tafel 24).

Jahr Planungen

- 1949 Für alle Stadtteile ist eine direkte Verbindung zum Stadtzentrum und zum Hauptbahnhof ohne Umsteigen vorgesehen durch zwei Straßenbahnlinien im 20-Minuten-Takt:
- Berg am Laim - Straßtrudering;
 - Anzinger Straße - Zehntfeldstraße - Schwedensteinstraße
- Zugleich ist dieser Streckenteil die Einführungsstrecke der Alpenschnellbahnlinie E (über Glonn, Bad Aibling, Feilnbach nach Fischbachau) und zwei Buslinien:
- Adam-Berg-Straße - Perlach - Michaeliburg - Bhf. Straßtrudering - Waldtrudering - Bhf. Haar - Eglfing (alle 40 Minuten);
 - Bhf. Trudering - Waldtrudering - Haar - Kirchseeon - Ebersberg (alle zwei Stunden).
- 1952 Bus Ostbad - Waldtrudering in 15 Jahren zu verwirklichen; geplante Straßenbahnen:
- Rosenheimer Straße, Anzinger Straße, Bad-Schachener-Straße, Zehntfeldstraße, gerade Verlängerung bis Ecke Faust-/Schwedensteinstraße;
 - Berg am Laim (Schleife), Kreillerstraße, Elritzenstraße, Bhf. Trudering;
- geplante Busse:
- Perlach - Corinthstraße - Michaeliburg - Bajuwarenstraße - Elritzenstraße - Bhf. Trudering - Truderinger Straße - Solalindenstraße - Turnerstraße - Sperberstraße - Niobestraße - Von-Erckert-Straße - Wasserburger Landstraße - Gronsdorf;
 - Bhf. Trudering - Truderinger Straße - Wasserburger Landstraße - Stadtgrenze.
- 1953 Straßenbahn von der Heuluß über Sperberstraße, Scheibenwiesenweg, Postweg, Friedenspromenade und den Batschka-Grünstreifen nach Berg am Laim (siehe Plan rechts unten)
- 1962 Gesamtverkehrsplan, sog. Jensenplan: U-Bahn vom Hauptbahnhof über Max-Weber-Platz, Berg am Laim, Kreillerstraße, Waldstraße zum Gnadewaldplatz



Ein sensationeller Plan von 1949: Von der Schwedensteinstraße umsteigefrei in die Bayerischen Alpen



Plan von 1953: Die bekannte Straßenbahnplanung, von der es noch heute Trassenteile gibt

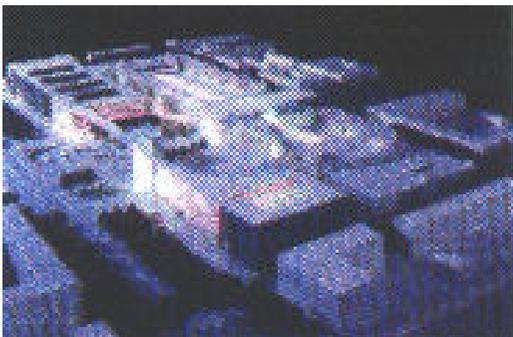
Messe und Messestadt - Aushängeschild für München



Eingang der 1998 fertig gestellten Messe München, rechts das Kongressgebäude



Entstehende Messestadt, links oben Bauabschnitt I. Landschaftspark Blickrichtung nach Osten



Modell der bis 2003 entstehenden Riem-Arcaden am Willy-Brandt-Platz

1987 ordnete der Stadtrat ein Raumordnungsverfahren für die Nachfolgenutzung des alten Flughafengeländes an. In einem EU-weiten städtebaulichen und Landschaftsplan-Wettbewerb setzten sich die Entwürfe von Jürgen Frauenfeldt durch. Eine wichtige Planungsvorgabe war die östliche „Lunge“ für die Millionengroße Stadt, die durch den Landschaftspark eingelöst wurde.

Nach verhältnismäßig kurzer Bauzeit konnte die neue Messe im Februar 1998 eröffnet werden. In ihrer Endausbaustufe wird sie hinter Hannover, Köln und Frankfurt an vierter Stelle der deutschen Messestädte stehen. Sie ist durch Autobahnzubringer und U-Bahn gut an das Verkehrsnetz angeschlossen, überschwapmt aber geradezu an Messe- und Kongresstagen Alt-Riem mit Verkehr. Auf sechs der in der Endausbaustufe 18 Hallendächern wurde die bisher größte Photovoltaik-(Solarstrom) Dachanlage der Welt errichtet.

Innerhalb von etwa 20 Jahren entstehen bis zu 10.000 Miet- und Eigentumswohnungen und bis zu 13.000 wohnortnahe Arbeitsplätze in der Messestadt. Etwa 70% der Wohnungen werden im Rahmen von öffentlich gefördertem Wohnungsbau erstellt, davon über die

Hälfte im sozialen Wohnungsbau. 16.000 Neubürger sollen in der Endausbaustufe hier heimisch werden. Ein riesiges Geschäftszentrum mit Hotels, Kinos und Kulturräumen, zwei Kirchen und neue kommunikative Wohnmodelle werden die Attraktivität des neuen Stadtteils erhöhen.

Bis zur Internationalen Gartenbauausstellung im Jahre 2005 entsteht der Landschaftspark nach den Plänen von Gilles Vexlard. Umrisse und zentrale Richtungen erinnern an den ehemaligen Flughafen. Ein großer Rodelhügel und ein künstlicher Badesee werden den Park nicht nur für die neuen Messestadtbewohner, sondern auch für die Menschen aus den umliegenden Ortschaften interessant machen.



Messestadt und Landschaftspark nehmen Formen an. Bis 2005 wird der Park, bis 2012 die gesamte Messestadt fertig sein. Das Foto stammt vom Sommer 2001

HALLO - von Anfang an mehr als ein Anzeigenblatt



Karl C. Dressel

über 30 Jahren ist ein kleines Imperium mit zehn Ausgaben und einer Auflage von über 190.000 Exemplaren entstanden, deren Verbreitungsgebiet von Deisenhofen bis Hohenlinden und Unterföhring bis Aying reicht. Die Ausgabe Trudering hat inzwischen durchschnittlich 72 Seiten, davon 12 Seiten Lokalteil und 60 Seiten Anzeigen mit Kollektivtext. Es ist dem unablässigen Wirken Karl C. Dressels zu verdanken, der Inhalt und Aufmachung vorgab.



Bis Anfang 1980 wurde HALLO im Bleisatz hergestellt. Heute geht auch hier nichts mehr ohne Computer

1968 gab es die ersten HALLO-Ausgaben für Trudering, Berg am Laim und Neuperlach, kleine Blättchen von acht bis zwölf Seiten, die bis 1973 nur einmal im Monat erschienen sind (siehe unten stehenden Kopf). Nach



Karl C. Dressel, der es schon einmal 1953 mit dem Anzeigenblatt „Die Empfehlung“ versucht hatte, war auch ein kompetenter Lokalberichtersteratter. Er rief zahlreiche Initiativen ins Leben, getragen vom Wunsch, die Lebensverhältnisse im Münchner Osten zu verbessern.

◀ Eine Zeitung im Wandel der Zeit

An Anzeigenblättern gibt es in Trudering außer dem HALLO wöchentlich noch den Südost-Kurier und das Münchner Wochenblatt und jeden Monat das Münchner SüdOst Profil.

Waldtrudering sagt „Nein danke“ zum 6-spurigen Ausbau der Wasserburger Landstraße

Die Vorgeschichte:

Seit Ende der 50er Jahre arbeitete die Stadt München auf einen 6-spurigen Ausbau der Wasserburger Landstraße hin. Als Anfang der 70er Jahre – die Fahrzeugfrequenz war auf 30.000 Fahrzeuge pro Tag angewachsen – nur noch der Abschnitt



So idyllisch war die alte Wabula selbst Anfang der 60er Jahre nur selten. Links hinten der Wasserturm, rechts die Gaststätte „Phantasie“

vom Drosselweg bis zur Stadtgrenze auszubauen war, kam es zu einem massiven Konflikt: Auslöser war der Versuch der Stadt, die Ausbaukosten der Bundesstraße in hohem Maße den Anliegern aufzubürden, nachdem sie schon den Grund abtreten mussten.

Der Widerstand

Franz Kigele organisierte als Erster den Widerstand der Anlieger an der Scheibmeierstraße. Der Truderinger Bäckermeister Georg Kronawitter, selbst Anlieger, stellte die Ausbauplanung als konkrete Gefahr für die Attraktivität des Waldtruderinger Zentrums dar und gründete eine Bürgerinitiative Waldtrudering (BIW). Ihr gehörten auch Vertreter der nicht direkt betroffenen Waldtruderinger an. Auch der damalige FAZ-Korrespondent Rudolf Großkopf beteiligte sich an der BIW und ließ seine Erfahrungen später in ein Buch über das damals junge Phänomen der Bürgerinitiativen einfließen.

... juristisch und

Kronawitter setzte die Stadt von zwei Seiten her unter Druck: Mit Hilfe des kommunalpolitisch erfahrenen Truderinger Anwalts Gottfried Pöhnlein griff er den Bauplan juristisch mittels eines Normenkontrollverfahrens an („Georg Kronawitter gegen OB Georg Kronawitter“), was von der Stadt mit zwei Klagen beantwortet wurde. Beide Prozesse verlor die Stadt in erster Instanz.

... politisch

Da unsicher war, ob den Bürgern Justitia auch in der zweiten Instanz hold sein würde, konterten Kronawitter und die BIW die Stadt mit ihrem Vorschlag einer Umgehungsstraße nördlich der Bahnlinie München-Rosenheim.

Der Kompromiss

Jetzt endlich zeigte sich die Stadt kompromissbereit. Die Bürgerinitiative erreichte eine Planung im Ortsbereich Waldtrudering, die den Bedürfnissen des ruhenden Verkehrs und den Querungsmöglichkeiten im Sinne der Anwohner wesentlich besser Rechnung trug als die ursprüngliche, auf eine Bevorzugung des Durchgangsverkehrs ausgerichtete Planung.

Der Bürgerentscheid

Plötzlich war der Kompromiss wieder gefährdet, als eine BA-Fraktion den Vorschlag machte, die B 304 unterirdisch à la McGraw-Graben durch Waldtrudering zu führen. Auf einer Einwohnerversammlung am 15. Februar 1973 sprach sich eine Mehrheit für den BIW-Kompromiss aus, so dass am 7. Mai 1973 mit dem Bau der Straße begonnen werden konnte.

Sie organisierten den Truderinger Widerstand:

Original-Ausschnitte aus HALLO Trudering anlässlich des Straßenfestes „10 Jahre Wasserburger Landstraße“ Ende September 1984:



Ernst Hinghartz

Der damalige Vorsitzende des Truderinger Bezirksausschusses ging wegen der Ausbauplanung mit den Anliegern auf die Straße aus. Er wurde in seiner politischen Partei (SPD) durch die Bürgerinitiative Waldtrudering aus dem Amt gedrängt.



Georg Kronawitter

Er machte das große Thema der politischen Planung zum Prozess gegen die Stadt und die die Durchbauplanung und Verleumdung Waldtrudering zu verhindern. Kein Fall politischer Erziehung, eine Ungenauigkeit der Planung, wurde die Stadt und nicht die BIW.



Franz Kigele

Der „Anliegerinitiator“ organisierte den Widerstand gegen die Ausbauplanung. Er war in den Anfängen der Stadtinitiative Waldtrudering ein wichtiger Akteur.



Rudolf Großkopf

Wichtigster Journalist der Stadtinitiative Waldtrudering.

Bürger-Information

Die Kampagne der Bürgerinitiative wäre ohne das Forum HALLO nicht möglich gewesen. Über Wochen beschäftigte das Thema nicht nur die Redaktion, sondern auch viele Leserbriefschreiber.

Einwohner-Versammlung

Die BIW hat die Bauplanung und die Kosten der Wasserburger Landstraße nicht annehmbar gefunden. Sie wird am 15. Februar 1973 eine Versammlung abhalten.

Samstag, den 15. Februar, um 10 Uhr, im Saal der Gaststätte „Phantasie“ Rosenheim

Einwohner-Versammlung

Die BIW hat die Bauplanung nicht annehmbar gefunden. Sie wird am 15. Februar 1973 eine Versammlung abhalten.

Anlieger sind einverstanden

Die Anlieger der Wasserburger Landstraße sind der Bauplanung einverstanden. Sie werden am 15. Februar 1973 eine Versammlung abhalten.

Die BIW hat die Bauplanung nicht annehmbar gefunden. Sie wird am 15. Februar 1973 eine Versammlung abhalten.



30 Jahre S-Bahn: „Der Zug, der uns veränderte“



Bahn-Netz 1972



1966-1972: Mit der Entscheidung für München als Austragungsort der Olympischen Spiele 1972 wächst der Druck auf Stadt und Bahn, gemeinsam ein integriertes, leistungsfähiges Öffentliches Verkehrssystem zu schaffen. Die Stadtwerke werden U-Bahn-Betreiber, die Bundesbahn konzentriert sich auf den Aufbau des S-Bahn-Netzes, der Münchner Verkehrsverbund MVV entsteht. Dies hat auch auf Trudering beträchtliche Auswirkungen. Im Gegensatz zu den Planungen der 40er

Jahre gehört Trudering vom 1. Mai 1972 an als S-Bahn-Station zum MVV-Schnellbahn-Netz, sogar als „Premium“-Station mit durchgehendem 20-Minuten-Takt. Damit sind die Weichen gestellt: Der Bahnhof Trudering wird zum ÖPNV-Knotenpunkt, dem jetzt alle Truderinger Buslinien als Zubringer dienen.

1993-1999: Bau der U-Bahn

Wieder war es eine Münchner Jahrhundertentscheidung, die für Trudering einen deutlichen ÖPNV-Sprung brachte: Die Ummwidmung des ehemaligen Riemer Flughafenareals zum neuen Messegelände und die Ansiedlung eines neuen Stadtteils mit 16.000 Einwohnern und 13.000 Arbeitsplätzen im Endausbau erforderte die 7,7 km lange Verlängerung der U-Bahn vom Innsbrucker Ring zur Messestadt Ost.

... und 2002



... und 2012 ?

Der Öffentliche Verkehrsknotenpunkt Trudering bietet noch erhebliches Potenzial: Über die Truderinger Spange könnte er direkt mit dem Flughafen verbunden bzw. östlicher Ausgangspunkt eines S-Bahn-Nordrings werden. Wenigstens zur Messezeit und zu den Hauptverkehrszeiten sollte Trudering auch Halt von Regional- und Fernzügen werden (wie z.B. Feldmoching), um z.B. die Arbeitsplätze in den Gewerbegebieten Moosfeld und der Messestadt leichter zu erreichen.

Auch der Ausflugsverkehr bietet angesichts des Bevölkerungswachstums noch Chancen: Durch gezielte Direktverbindungen ins bayrische Oberland aus dem Münchner Osten könnte der zeitaufwendige Umweg über den Hauptbahnhof vermieden werden und eine Alternative zum Auto darstellen.



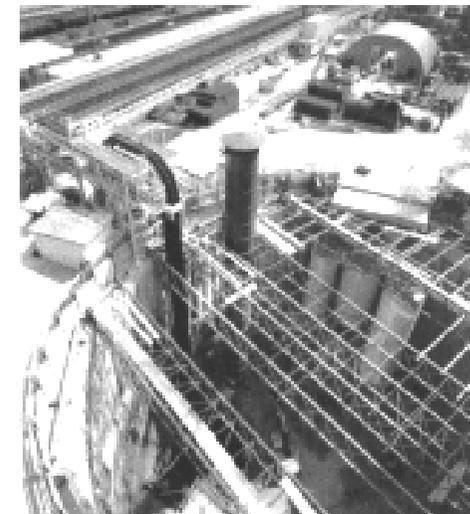
Der Truderinger S-Bahnhof um 1973 mit dem für die 70er Jahre typischen Design

Auch für das typische kantige S-Bahnhof-Design der 70er Jahre diente Trudering als Musterbahnhof. Im obigen Bild aus dem Jahr 1973 ist nicht nur der große Stationsname TRUDERING an der Stirnseite des Bahnsteigdachs bemerkenswert. Auch das Ladegleis und die Bedienung der großen Spedition per Schiene ist noch in vollem Gang, während es heute keinen Schienengüterverkehr mehr mit Ein- und Ausladen am Truderinger Bahnhof gibt.

2001/02: Die hervorragende Anbindung des Truderinger S/U-Bahnhofs an das MVV

-Netz ist eine wesentliche Voraussetzung für die Einleitung der Bauleitplanung für das große freie Gelände südlich des Bahnhofs. Im unmittelbaren Bahnhofsumfeld sollen Funktionen wie Stadtbücherei, Sozialbürgerhaus und Bürgerbüro entstehen: Was vor 130 Jahren als kleiner Dorfbahnhof begann, prägt gerade in den letzten 30 Jahren die Entwicklung Trudering.

Der Bahnhof Trudering war das mit Abstand anspruchsvollste Gewerk, sollte doch das Stellwerk für die U2-Ost hier untergebracht werden.



Der Startschacht 1993 am Bahnhof

Der tragische TunnelEinsturz vom 20. September 1994 kostete nicht nur drei Menschenleben. Die U-Bahn kam erst 18 Monate später zur Messe als geplant, es entstanden Mehrkosten in Höhe von über 25 Mio. Euro.

Die Grenzen und die einzelnen Teilbezirke unseres Stadtteils



Kirchtrudering: Kirchtrudering war zusammen mit Straßtrudering von 772 an immer ein Doppeldorf mit je einem Ortsvorsteher. Erst ab 1900 bildeten sich im Truderinger Gebiet neue Siedlungen. Die Grenzen Kirchtruderings sind: im Westen und Süden die Bahnlinien, im Norden ungefähr die Linnenbrüggerstraße mit gedachten Verlängerungen nach Westen und Osten, im Osten die Kolonie am Grondorfer Bahnhof.

Straßtrudering: Bis 1900 gehörte das gesamte südlich der Bahn gelegene Gebiet zu Straßtrudering. Die Grenzen waren die Bahnlinie, der Talerweg/Rofanstraße, südlich der Zehntfeldstraße entlang bis zur Stadtgrenze im Süden und Osten.

Waldtrudering: Die Siedlung erhält am 8. März 1906 von einem der ersten Bewohner, Sebastian Neumayr, den Namen „Waldtrudering“. Laut eines Beschlusses des Reichsstatthalters vom 13. August 1937 wird das Gebiet begrenzt: im Osten von der Stadtgrenze, im Norden von der Eisenbahn, im Westen von der Friedenspromenade bis zur Heilwigstraße, weiter bis zum Hochacker, zum Breiten Geräumt, bis zur Verlängerung der Fauststraße und von der Fauststraße bis zur Stadtgrenze.

Michaeliburg: Um 1900 entstanden die ersten Häuser. Die frühen Siedler wollten wie die Siedler von Waldtrudering einen eigenen Namen für ihre Kolonie. Aber dies wurde auch hier strikt abgelehnt. Die Grenzen verlaufen im Osten entlang der Feldbergstraße, im Süden parallel der Zehntfeldstraße, im Westen entlang der Rofanstraße und im Norden liegt die Grenze an der St.-Augustinus-Straße.

Gartenstadt Trudering: 1917 wurde die Bezirksvereinigung Gartenstadt Trudering gegründet, die auch heute noch als aktiver Verein besteht. Die Grenzen lassen sich leider nicht exakt festlegen. Das Hauptgebiet liegt an der Friedenspromenade zwischen Gartenstadtstraße und Günderodestraße und grenzt im Norden an die Batschka, im Osten an Waldtrudering und Grenzkolonie, im Süden an Neuperlach, im Westen an Michaeliburg.

Neutrudering: Ostern 1917 wurde ein ca. 500.000 qm großes Gebiet parzelliert und verkauft, das sich entlang der Solalindenstraße mit allen Seitenstraßen von der Wasserburger Landstraße bis etwa zur Edeltraudstraße erstreckte.

Grenzkolonie: Das Waldgebiet zwischen Günderode-/Fauststraße und der Gerstäckerstraße wurde 1930 parzelliert. Gebaut wurden anfangs nur Gartenhäuser, erst nach dem Krieg wurden Steinhäuser errichtet.

Batschka: Das Kerngebiet der Batschkasiedlung wird von der Friedenspromenade, Ingeborg-, Feldberg- und Gartenstadtstraße begrenzt. Dieser Grund wurde zwischen 1951 und 1955 parzelliert und verkauft, bzw. in Erbpacht vergeben.

Am Moosfeld: Gewerbegebiet in Trudering, von 1980 bis 1983 angelegt. Die Grenzen sind im Süden die Straße Am Moosfeld, im Westen die Eisenbahn, im Norden die Autobahn und im Osten der Hüllgraben.

Kolonie Waldfrieden: Die Kolonie erstreckt sich an der Tsingtauer Straße vom Eulenhurst bis zum Schrammingerweg. Die Grundstücke dieser Kolonie wurden um 1909 bebaut.

Wo sich die Punkthäuser am Wald treffen – die „Phantasiesiedlung“



Blick vom nördlichen Punkthaus Richtung Südosten im März 2002

Die „alten“ Waldtruderinger haben sich schon längst daran gewöhnt, für manche Ortsunkundige ist es immer noch überraschend: Ausgerechnet im Herzen einer ehemaligen Waldsiedlung finden sich zwei mächtige Hochhäuser. Hochhäuser? Nein, korrigiert Ernst Maria Lang (85), der bekannte Architekt und SZ-Karikaturist, „das sind Punkthäuser“. In einem Interview erläutert er seine damalige Planung, die erstmalig Grundsätze des modernen Städtebaus nach Waldtrudering brachte.

Ernst Maria Lang: „Ich bin glücklich, wenn ich sehe, dass Dinge, die man vor vierzig Jahren geplant hat, auch heute noch brauchbar sind.“

Wie kam es zur „Phantasiesiedlung?“

Anfang der sechziger Jahre war in München ein eminenterer Bedarf an neuen Wohnungen, dem mit Großsiedlungen wie Hasenberg oder Forstenried Rechnung getragen wurde. Die Phantasiesiedlung ist demgegenüber eine eher kleinere Siedlung gewesen. Wie lange Zeit üblich, waren Versicherungsunternehmen die Bauherren, hier z.B. die Viktoria-

Versicherung und die Volksfürsorge.

Welche Planungsideen und -regeln legten Sie der Phantasiesiedlung zu Grunde?

Ich wollte eine zeitgemäße städtische Siedlung bauen, das heißt vor allem: Wohnungen mit viel Luft und natürlichem Licht, eingebettet in eine grüne Umgebung. Als Städteplaner kam es mir aber auch darauf an, eine ablesbare Stadtkontur zu schaffen.

Wie ist das zu verstehen?

Dies wird vor allem durch eine differenzierte Höhenstaffelung erreicht. Vorne, an der Wasserburger Landstraße, setzt das erste Punkthaus eine weit sichtbare Stadtmарke, auch um auf das kleine Geschäftszentrum aufmerksam zu machen. Den Kontrast bilden die erdgeschoßigen Atriumshäuser im Mittelteil, die sich damit auch an die vorgefundene kleinteilige Bebauung anpassen (siehe Foto links). Ich glaube, dass es damit insgesamt gut gelungen ist, eine Eintönigkeit in der Architektur zu vermeiden.

Welche städtebaulichen Richtlinien seitens der Stadt spielten für Sie noch eine Rolle?

Natürlich musste auch schon damals die Verkehrsbewältigung sichergestellt sein. Das Phantasie-Areal ist gut erschlossen: Einmal natürlich durch die unmittelbare Nähe zur Wasserburger Landstraße als Haupteerschließungsachse Waldtrudering. Aber auch die Nähe des späteren S-Bahnhalts Grönsdorf ließ ein verdichtetes Bauen zu. Denken Sie nur daran, dass auch im Jensen-Plan von 1962 der Stadt empfohlen wurde, gerade im Einzugsbereich von Bahnstationen bauliche Verdichtungen zuzulassen.

Heutzutage muss bei einem derartigen Bauvorhaben auch für soziale Infrastruktur (z.B. Kindertagesstätten) gesorgt werden. Wie war das damals?

Derartige Überlegungen gab es zwar auch

damals, nur fehlten halt die gesetzlichen Voraussetzungen, Bauherren an den sozialen Folgekosten zu beteiligen.

Georg Fischer, seit 1957 Eigenheimer auf Phantasiestraße 21, engster Nachbar der Phantasiesiedlung und Zeitzeuge des Baus:

„Wir haben 1957 von Frau Bärlein eine Grundstückparzelle auf Pachtbasis zum Errichten eines Gartenhauses bekommen. Frau Bärlein war Witwe, ihre einzige Tochter war im KZ ermordet worden. Sie hatte das ganze Phantasiegelände (ca. 30.000 qm) dem Staat Israel überschrieben, aber den Nießbrauch behalten. 1962 wurde klar, dass das gesamte Gelände bebaut werden sollte, nachdem sich die Idee, hier eine jüdische Schule zu errichten, zerschlagen hatte. Glücklicherweise konnte ich noch rechtzeitig meine Pachtparzelle kaufen. Kurze Zeit später kaufte eine Bausparkasse das umgebende Areal auf und wollte auch unsere beiden Grundstücke haben. Danach sollten ursprünglich hinter unseren Gärten oberirdische Garagen gebaut werden. Man entschied sich aber für eine Tiefgarage. Die geplante Zufahrt zu diesen Garagen wäre über Hausnummer 23 verlaufen. Dieses Grundstück kauften wir.

Übrigens wurde damals die Phantasiestraße als erste in Waldtrudering mit einem befestigten

Die „Phantasie“-Gaststätte um 1932



Erste Garten- und Siedlerhäuser

Auf den um 1900 kaum erschlossenen Feld- und Waldflächen entstanden zunächst kleinere Wochenend- und Gartenhäuser inmitten idyllischer Umgebung. Später wurden feste, noch sehr ländlich geprägte Siedlerhäuser errichtet. Nur wenige dieser lebenswürdigen Bauten sind noch erhalten. Diese und die folgenden zwei Tafeln zeigen die Entwicklung der Häusertypen im Teilbereich Waldtrudering.



Kranichweg 43: Das Gartenhaus wurde 1929 gebaut und musste 1937 einem Steinbau weichen



Rotkehlchenweg 1: Das Haus wurde um 1910 erbaut, die Aufnahme stammt von 1914. Das Haus steht noch heute



Waldtruderinger Straße 52: Das Haus, das nicht mehr steht, wurde um 1910 gebaut. Die Aufnahme stammt aus dieser Zeit



Birkhahnweg 15: Das Haus wurde 1928/29 gebaut. Die Aufnahme ist von 2000



Turnerstraße 42: Das Haus wurde vor dem Ersten Weltkrieg gebaut, nach 1948 aufgestockt. Es wurde 2002 abgerissen



Togostraße, Ecke Birkicht: Das Foto stammt von 1931. Wann das Haus gebaut wurde, ist nicht bekannt



Florastraße 58: Gebaut wurde das Haus 1917, die Aufnahme ist von 1918. Das Haus steht nicht mehr



Waldtruderinger Straße 41: Die Aufnahme von 1941 zeigt das um 1920 erbaute Haus. Abgerissen in den 70er Jahren

100 Jahre Waldtruderinger Hausarchitekturen

Mehrfamilienhäuser und „Residenzen“

Repräsentative Mehrfamilienhäuser bestimmen heute zunehmend das Ortsbild Waldtruderingens. Sie lassen wenig Raum für Garten- und Freiflächen, die ehemals typisch für diesen Ortsteil waren. Vor allem wird der alte Baumbestand, der Waldtrudering seinen Namen gab, ständig dezimiert. Noch aber ist der Gartenstadtcharakter Waldtrudering vorherrschend.



Sperberstraße 32



Togostraße 15 und 15a



Sulzweg 19 und 21. Erbaut Anfang der 90er Jahre



Sansibarstraße 35



Lachenmeyrstraße 13



Sperberstraße 23 und 25



Dies ist der Start zu einer Residenz oder Palais oder Sonnenheim...



Gorch-Fock-Straße 14 und 16

51 Jahre Batschkasiedlung in Trudering



1. Mai 1951: Noch muss sortiert werden, aber mit Geduld wird's schon gehen



5. Mai 1951: An Gemüse wird schon gedacht



12. Mai 1951



12. Mai 1951: Der Garten wird schon angelegt



2. Juni 1951



Nicht den Hut, den Ziegel !!!



17. Juni 1951: Wo bleiben die Ziegel ???



13. April 1952: Ostereier suchen im Freien...

Um 1950 erfolgte ein starker Zuzug vieler Heimatvertriebener und Flüchtlinge, vorwiegend aus der Batschka, aber auch aus dem Banat, dem Sudetenland und anderen osteuropäischen Ländern.

Die beiden Schwestern Auguste Steiner und Anna Müller sowie Maria Hütt waren die Besitzer des 400.000 qm großen Grundstücks zwischen Gartenstadt-, Feldberg-, Ingeborgstraße und Friedenspromenade. Dieser Grund wurde zum Kerngebiet der Batschkasiedlung zu Beginn der 1950er Jahre. Zwischen 1951 und 1955 wurde er parzelliert und verkauft, bzw. in Erbpacht vergeben. Durch die Erbpacht war es vielen Neuankömmlingen möglich, überhaupt an ein Grundstück zu gelangen (Die Erbpacht für 600 qm betrug 1951 ungefähr 120 DM pro Jahr, der Kaufpreis lag bei ca. 1.200 DM).

Die meisten Bauherren brachten das in der Woche verdiente Geld am Freitagnachmittag zum Baugeschäft, um neues Material fürs Wochenende zu kaufen. Ein ganz wesentlicher Beitrag zum Bauen war die nachbarschaftliche Hilfe. So war es keine Seltenheit, dass der Eigentümer auf dem

Dach saß und ein oder zwei Helfer ihm die Ziegel reichten. Binnen kürzester Zeit fanden sich Nachbarn ein, um beim Bau, vornehmlich beim Dachdecken, zu helfen. Das Zusammengehörigkeitsgefühl war ganz enorm.

Nicht zu vergessen sind die Geschichten, die sich um die Schwarzbauten ranken: Auf den Grundstücken wurden teilweise zuerst kleine Unterkünfte übers Wochenende erstellt, natürlich ohne Genehmigung, sehr zum Leidwesen der Polizei, die am Freitag ein unbebautes Grundstück kontrollierte und am Montag früh eine Hütte mit Ziegeldach und aufgehängten Gardinen vorfand. Diese Hütte wurde dann nicht mehr abgerissen.

Sie haben sich um Trudering verdient gemacht



Straßeneinweihung: Günter Deppisch mit Band



Durstige Maibaumwache: Hans Podiuk (links vom Fass)



Im Mittelpunkt: Friederike Steinberger mit gewichtigen Männern

GÜNTER DEPPISCH

geboren 1960, Bankkaufmann, seit 1990 persönlicher Referent des CSU-Bundestagsabgeordneten Frankenhauser, seit 1984 im Bezirksausschuss, zunächst Sprecher im BA-Kulturausschuss, Sprecher der CSU-Fraktion und von 1991 bis 2002 BA-Vorsitzender.

HANS PODIUK

Jahrgang 1946, Dipl.-Verwaltungswirt, bald nach dem Parteieintritt Kreisvorsitzender der JU und Vorsitzender der CSU Waldtrudering, 1971 bis 1978 BA-Mitglied, seit 1978 im Stadtrat und seit 1995 Vorsitzender der CSU-Stadtratsfraktion, 2002 OB-Kandidat.

FRIEDRIKE STEINBERGER

geboren 1960, Dipl.-Verwaltungswirtin (FH), seit 1990 Mitglied im Bezirkstag von Oberbayern, seit 1998 weitere Stellvertreterin des Bezirkstagspräsidenten, seit fünf Jahren Vorsitzende der CSU Waldtrudering und des Truderinger Musikvereins.

HUGO WEISS

geboren 30. 9. 37, gestorben 11. 10. 93, Leiter einer Großtankstelle, seit 1972 im Bezirksausschuss, von 1978 bis 1991 ihr Vorsitzender. Seine Hauptthemen: Trudering allgemein sowie Absiedelung und Nachfolgenutzung des Flughafens.

FRIEDRICH WINKLMAIER

Jahrgang 1932, Diplom-Ingenieur (FH), von 1978 bis 1990 Sprecher der CSU-Fraktion im BA, von 1985 bis 1997 Vorsitzender der CSU Waldtrudering, von 1990 bis 2002 im Stadtrat, wo er sich in verschiedenen Ausschüssen für Truderinger Belange einsetzen konnte.

HEIDRUN KASPAR

geboren 1939, Hotelfachkraft, von 1978 bis 2002 FDP-Stadträtin, Vorsitzende des Kinderschutzbundes und von 1994 bis 1998 des TSV Trudering. Ihre Schwerpunkte im Stadtrat: Stadtplanung, attraktiverer Truderinger Ortskern, Familien- und Jugendpolitik..



BA-Sitzung: Hugo Weiss (Mitte) am Anfang seiner Laufbahn



Weihnachts-Infostand: Friedrich Winklmaier (rechts) freut sich



Gratulation bei einem Vorbild: Heidrun Kaspar (Mitte)

Sie haben sich um Trudering verdient gemacht



Kaffee mit Parteifreunden: ganz rechts Ernst Hochholzer



Hübsch eingerahmt: Hermann Memmel als Verteiler



Spaß am Nockherberg: Horst Salzmann (rechts)

ERNST HOCHHOLZER

geboren 11. 1. 11, gestorben 12. 12. 98, Betriebsinspektor bei der Post, 1930 Eintritt in die SPD, 1955 bis 1960 SPD-Ortsvereinsvorsitzender, von 1960 bis 1978 Vorsitzender des BA, Vorsitzender der Aktionsgemeinschaft gegen den Flughafen München-Riem.

HERMANN MEMMEL

Jahrgang 1939, Versicherungskaufmann, von 1966 bis 1972 im Bezirksausschuss (jüngstes BA-Mitglied Münchens), von 1972 bis 2002 Stadtrat und wirtschaftspolitischer Sprecher seiner Fraktion, seit 1994 SPD-Landtagsabgeordneter. Aktivitäten in ca. 30 Vereinen.

HORST SALZMANN

geboren 29. 11. 17, gestorben 13. 9. 97, Kaufmann, Fachreferent, Firmenberater, SPD-Stadtrat von 1960 bis 1984, lange Jahre 1. Vorsitzender eines SPD-Kreisverbandes, der Arbeiterwohlfahrt und eines Siedlervereines, Gründer der Tombola für München.

HELMUT SCHMID

Jahrgang 1945, Diplom-Verwaltungswirt (FH), von 1972 bis 1982 Mitglied im BA 23, seit 1984 im Stadtrat und seit 1998 Vorsitzender der SPD-Stadtratsfraktion, von 1981 bis 1994 Geschäftsführer der ÖTV und seit 1994 DGB-Vorsitzender in München.

JOSEF WIRTH

geboren 22. 8. 28, gestorben 9. 5. 84, Rektor der Schule an der Feldbergstraße, Stadtrat seit 1972, schul- und bildungspolitischer Sprecher der Münchner SPD, von 1966 bis 1972 BA-Mitglied, von 1971 bis 1978 und ab 1983 Vorsitzender des Truderinger Ortsvereins.

HERBERT DANNER

47 Jahre, Baubiologe und Umweltberater, für die GRÜNEN im Bezirksausschuss von 1989 bis 1994 und seit 1996, Stadtrat von 1994 bis 1996, Engagement für eine humane Stadtentwicklung, umweltfreundliche Mobilität und Einsatz regenerativer Energien.



Plausch von früheren Zeiten: Helmut Schmid (rechts)



Stadtentwicklungsplan schafft Probleme: Josef Wirth (rechts)



Besichtigung des U-Bahn-Tunnells: Herbert Danner (links)

Das Familienzentrum — eine wichtige Institution im Stadtteil

Durch die Initiative einer Gruppe engagierter Fachleute um Georg Scheffer wurde das Familienzentrum 1978 in einer Waldtruderer Villa als pädagogische Modelleinrichtung ins Leben gerufen. Bewusst wurde damals ein Münchner Stadtteil ausgewählt, der geprägt war von relativ isolierter Eigenheimbebauung, einer hohen Fluktuationsrate der Bewohner und einem Mangel an familienfreundlicher Infrastruktur trotz höchstem Kinderanteil aller Münchner Stadtteile.

Die Konzeption des Zentrums orientiert sich am Ansatz der Gemeinwesenarbeit und zielt auf Vernetzung und auf Förderung von Kommunikation und Eigeninitiative im Stadtteil. Vor allem langfristige Gruppenangebote sollen, verbunden mit qualifizierter sozialpädagogischer und familientherapeutischer Beratungsarbeit, eine wachsende Vertrautheit innerhalb der verschiedenen Truderer Wohnquartiere schaffen.

Inzwischen ist das Familienzentrum neben den kirchlichen Gemeinden des Stadtteils seit fast 25 Jahren Kristallisationspunkt im Gemeinwesen; für junge Familien ebenso wie für Senioren, für ratsuchende Paare wie für Nachbarschaften und für außerhalb des Zentrums entstandene Gruppen. Ab 1989 übernahm ein Förderverein die Trägerschaft für das Haus, das seit seiner Gründung um Finanzen und Hausrecht kämpfen musste.

Eine wichtige Funktion hat das Familienzentrum



1978 eröffnet das Familienzentrum Trudering

auch dadurch, dass es engagierten Gruppen Raum bietet, so etwa einer 1983 gegründeten Initiative Truderer Frauen, die Veranstaltungen und Aktionen gegen Umweltzerstörung, Wettrüsten und gegen zunehmende Entmündigung der „Dritten Welt“ initiiert.

Seit 1999 ist das Familienzentrum auch zu einer von 13 Koordinierungsstellen für ein neues Münchner Modell sozialraumbezogener Vernetzung geworden: In diesem Projekt „**R**egionalisierung sozialer **A**rbeit in **M**ünchen“ (Regsam) kooperiert das Zentrum mit Vertretern unterschiedlicher Verbände und Vereine, um das soziale Angebot möglichst nah an den konkreten Bedürfnissen der Bewohner dieses Stadtteils auszurichten und zu vernetzen. Parallel hierzu erfolgt derzeit eine Dezentralisierung der städtischen Sozialverwaltung, wodurch auch der Stadtteil Trudering ein Sozialbürgerhaus am Truderer Bahnhof erhalten wird.



Fast 25 Jahre Spiel und Kommunikation. Feste und Bürgertreffen im Garten



Die Initiatoren und langjährigen Leiter des Familienzentrums: Georg Scheffer und Helga Rätze-Scheffer. Links: Martina Wolfshörndl, die jetzige Leiterin



Auch die Väter müssen ran: Eine Vater-Baby-Gruppe im Familienzentrum

1200 Jahre Trudering – Vom ärmsten Dorf Altbayerns zum beliebten Münchner Stadtteil

Neun Tage lang feierte Trudering im Frühsommer 1972 sein großes Jubiläum. Es begann mit einem Festabend, den Ernst Hochholzer eröffnete und bei dem Oberbürgermeister Vogel als Schirmherr die Festrede hielt. Auch Landesvater Alfons Goppel gab sich die Ehre und Lokalmatador Max Reiser hielt die Laudatio unter dem Stichwort „Mir san die lustigen Truderinger“.

Schon vier Jahre vorher erfolgte ein Aufruf im „HALLO“, um die Feierlichkeiten zur 1200-Jahr-Feier gebührend vorzubereiten. Daraufhin war reges Treiben in monatlichen Versammlungen vom Bezirksausschuss bis zum letzten Festkomitee. Heimatforscher Josef Brückl veröffentlichte in diesem Jahr eine gut recherchierte, viel beachtete Truderinger Chronik.



So zogen die Salzwagen durch Trudering



„Hakln tean ma aa, mit de Finga“, heißt es im Truderinger Lied



Der „harte Kern“ des Festausschusses (von links nach rechts): Josef Brückl, Andreas Empl, Max Reiser und Otto Winheim

Dem Festabend folgten viele Veranstaltungen und als krönender Abschluss ein zweieinhalbstündiger Festzug „Trudering im Wandel der Zeit“, bei dem unter der Leitung von Hugo Weiss bei 48 Zugnummern über 400 Personen mitwirkten, darunter 200 in historischen Kostümen. Für die Bearbeitung der Themen der Gruppen hatten Max Reiser und Josef Brückl gesorgt. Wer die 1200-jährige Geschichte Trudering noch nicht kannte, wurde mit ihr durch die historischen Zugnummern des Festzuges vertraut gemacht, angefangen mit dem Zugbild aus der Römerzeit über die Truderinger Kinderzeche bis zum Haberer-Wagen. Feuerwehrmänner in alten Uniformen, Herolde zu Ross und prachtvolle Brauerei-Pferdegewanne ergänzten den Festzug. Dieses Fest hatte für den Stadtteil eine Initialzündung, weil so verschiedenartige Vereine wie der Truderinger Buam Festring, der Musikverein und der Frauenstammstisch entstanden sind.



Kennen Sie die Geschichte mit dem „Noglkisti“?



Bier darf im Festzug nicht fehlen

Vermischtes und Impressum

Gewusst wie: 1914 mussten die drei jüngsten Töchter Sidonie, Anni und Elsa Eckstein jeden Morgen vor Schulbeginn die Schreinerei des Vaters sauber machen. Sie kamen mal wieder zu spät in die Schule mit der einmaligen Ausrede: „Unsere Uhr ist vorgegangen!“

Waldtrudering erstickt im Schnee: Waldtrudering beschwert sich im Winter 1915 bitter beim Gemeinderat, dass der (einzige) Schneepflug immer in Trudering beginnt und erst gegen Mittag nach Waldtrudering kommt.

Auch Waldtrudering erstrahlt: 1917 erhalten die ersten Straßen in Waldtrudering Straßenlampen, allerdings in ehrfürchtiger Entfernung von ca. 75 Metern.

Die Truderinger hatten schon früher Durst: 1921 gab es in unserem Gebiet 12 genehmigte Wirtschaften bei 2.100 Einwohnern.



Schule als Gotteshaus: 1924 fand der erste evangelische Gottesdienst in Trudering im Schulhaus am Lehrer-Götz-Weg statt.

Die Bahn hält auf Tradition: Auch 1926 beschwerten sich schon Truderings Bürger heftig, weil die Bahn immer so unpünktlich fährt.

Als es noch keine Handys gab: Im April 1928 ist in Waldtrudering eine Posthilfsstelle mit öffentlicher Telefonzelle errichtet worden.

LKW-Sperre auf Truderings Straßen: Im Juli 1928 beschließt der Gemeinderat, alle neu zu erbauenden Straßen für LKW zu sperren. Aber für eine Gebühr von 5 Mark wird eine Genehmigung erteilt.

Kindergarten trotz Risiko: Frau Frieda Maier erhält im Juni 1931 die Genehmigung, einen Kindergarten zu eröffnen, jedoch auf eigenes Risiko.

Eine eigenartige periodische Erscheinung: So nennt der „Völkische Beobachter“ am 16.8.1935 das wieder fast bis an die Bodenoberfläche gestiegene Grundwasser, den Hüll.

Das Gas kommt im Frühling: Kirchtrudering und Teile Waldtruderings erhalten im April 1952 einen Gasanschluss.

Der Müll kommt weg: 1952 wird Trudering an die städtische Müllabfuhr angeschlossen.

Richtfest für eine Großsiedlung: 1952 wurde für den zweiten Bauabschnitt mit wieder 40 Zweizimmerwohnungen mit je 60 qm im Postweg Richtfest gefeiert. Vorgesehen sind die Wohnungen für heimatvertriebene Belegschaftsmitglie-

der der Agfa-Kamerawerke.

Freudentag für ein ganzes Viertel: Die Stadtbücherei eröffnete im Juni 1956 in der damaligen Kreissparkasse in der Wasserburger Landstraße mit 3.000 Büchern.

Ein Truderinger Oktoberfest, das jährlich abgehalten werden sollte und 1968 in Waldtrudering an der Turnerstraße erstmals aufgebaut war, wurde nach Auskunft der Veranstalter eine vollkommene Pleite.

Schildbürgerstreich in Kirchtrudering: Bezirksrat Ernst Hochholzer teilte 1969 der Stadt mit, dass am Truchthari-Anger ein seit zwei Jahren dort abgestellter Schneepflug den Anliegerverkehr zwingt, über einen Acker auszuweichen. Der Schneepflug wurde nicht beseitigt, sondern mit einer Leitplanke versehen.

Kein Wappen für Trudering: Das für den ersten Truderinger Maibaum 1977 von Karl Bachmair entworfene Wappen erhielt keine offizielle Bestätigung. Begründung: Trudering gehört zu München, das schon ein Wappen hat .

Wer kennt Anna Pöhlmann? Am 21. November 2000 wurde das neue Stadtteilbuch „Trudering - Waldtrudering - Riem“ im Obermaier vorgestellt.

Impressum und unser Dankeschön

Unser herzliches Dankeschön gilt allen, die mitgeholfen haben, diese Ausstellung zu realisieren:

Dem Kulturreferat der Stadt München, Frau Dr. Baumann, für die gesamte Realisation

Dem Truderinger Buam Festring e.V. für die Vermittlung des Zeltes

Dem Festwirt Manfred Silbernagel für seine Hilfe und Unterstützung für das Ausstellungszelt

Dem Bezirksausschuss für finanzielle Förderung

Den Autoren Karl Bachmair, Xaver Erlacher, Gundula und Georg Kronawitter, Johann Lermer, Vera Sprau, Peter Wagner und Rudolf Widermann für die Recherchen, Texte und die Auswahl der zahlreichen Bilder

Der Firma A. Hörburger für die freundliche Unterstützung bei der Herstellung der Bildkopien

Allen Truderinger Bürgern, die die vielen, zum Teil noch unveröffentlichten Bilder geliefert haben

Peter Wagner für die Gestaltung der Tafeln und deren organisatorischen Verwirklichung

Kontaktadresse: Peter Wagner - Telefon: 430 45 10
81827 München - Birkhahnweg 15

Das Autoren-Team

Stehend (von links): Vera Sprau, Georg Kronawitter, Xaver Erlacher, Gundula Kronawitter, Peter Wagner

Sitzend (von links): Johann Lermer, Karl Bachmair, Rudolf Widermann



Der Maibaum - seit 1977



Ursprünglich war der Maibaum ein vergleichsweise kleines Stangerl. Es war als Huldigung eines Verehrers für seine Angebetete gedacht. Der Maibaum entwickelte sich mit der Zeit zu einem Dorfschmuck, an dessen Beschaffung, Gestaltung und Errichtung größere Gemeinschaften, wie Handwerkszünfte und Vereine, zusammenwirkten. Hierdurch wurden die Maibäume natürlich immer länger, dicker, schwerer, aber auch prächtiger.

Bekannt ist in Bayern das Maibaumstehlen durch rivalisierende Ortschaften und Vereine, was wiederum zur Einrichtung von Maibaumwachen führt, so dass sich daraus ein Ereignis entwickelte, in das die ganze Dorfschaft einbezogen wurde. Den ersten Truderinger Maibaum errichtete im Jahre 1977 der „Truderinger Buam Festring e.V.“, nachdem mehrere entsprechende Ansätze in früheren Jahrzehnten meist an Finanzierungsproblemen gescheitert waren.

Nach einem Entwurf des Truderinger Architekten Karl Bachmair entstand ein 36 m hoher, weißblau bemalter Mai-



baum mit einem Basis-Durchmesser von ca. 60 cm, mit einem Gewicht weit über zwei Tonnen, geschmückt mit 22 Emblemen und dem von zwei Löwen flankierten Truderinger Wappen. Den oberen Abschluss bildete ein krähender Gockel. Damit übertrifft der Truderinger Maibaum sogar denjenigen der Landeshauptstadt am Viktualienmarkt um einen Meter in der Höhe. Dieser Baum wird nämlich auch vom Truderinger Buam Festring bis zur Aufstellungsreife besorgt.

Nach Vorschrift des TÜV darf ein Maibaum nicht länger als fünf Jahre stehen bleiben, und so wurde er bisher auch pünktlich alle fünf Jahre erneuert.

